

Das Märchen vom Übertragungsnetz

Zum Artikel Grüne: Große PV-Anlage auf Lärmschutzwall vom 16. Oktober:

Die Schwabacher Grünen sehen in ihrer Pressemitteilung den Bau einer Leitung als Baustein einer Energiewende. Sie unterstellen damit, dass der Ersatzneubau der 380-kV-Höchstspannungsleitung (Juraleitung) erforderlich sei, um die Versorgungssicherheit bei uns sicherzustellen. Unser regionaler Energieversorger N-Ergie hat mehrfach betont, dass diese Sicherheit auch ohne die Trassen gegeben ist. Selbst der Übertragungsnetzbetreiber Tennet äußerte mehrfach, dass der Strom bei uns nur durchgeleitet wird.

Gegenteil der Energiewende

Die geplante Höchstspannungsleitung ist auch nicht „Bestandteil einer Energiewende“, sondern das Gegenteil. Mit ihr wird bei uns Atom- und Kohlestrom von den Nachbarländern (Frankreich, Niederlande, Finnland und Tschechien) transportiert. Es soll bei uns Strom durchgeleitet werden, der nicht dezentral erzeugt wird, Strom, der nicht von Bürgern, sondern von großen Konzernen stammt, und Strom, der nicht mit erneuerbaren Energien produziert wurde. Das ist keine Energiewende, sondern der Versuch, die Monopole und die Einnahmequellen der Konzerne zu erhalten.

Von regionaler Wirtschaftsförderung keine Spur, von Resilienz (Widerstandsfähigkeit) gegen Störungen ebenso wenig. Und der Windstrom, der an Nord- und Ostsee erzeugt wird, reicht nicht einmal aus, um ganz Norddeutschland zu versorgen.

Märchen wir weiterverbreitet

Aber das Märchen, dass wir den Übertragungsnetzausbau bräuchten, wird natürlich von den Übertragungsnetzbetreibern weiterverbreitet. Schließlich ist Trassenbauen ihr Geschäftsmodell, für 6,91 Prozent zugesicherte Rendite. Die Bundes-Netz-Agentur heißt auch nicht Bundes-Energiewende-Agentur! Sie will die Netze ausbauen, bekommt ihre Daten von den Übertragungsnetzbetreibern, also von denjenigen, die sie überwachen sollen.

Durch die Juraleitung würde nicht nur das Rednitztal in Schwabach und Nürnberg, sondern auch das Rednitztal im Landkreis Roth beeinträchtigt, es würden auch über Tausende von Kilometern Wald und Boden zum Beispiel im Reichswald, in der Laubenhaid und auf dem Heidenberg, zerstört, und damit Unmengen an CO2 freigesetzt. Wie auch der bayerische Naturschutzbund schon darlegte, wäre dies das Gegenteil des Klimaschutzes und einer Energiewende.

Wenn der Ausbau regionaler, regenerativer Energien durch die 10-H-Regel, atmende PV-Deckel, nicht vorgesehene PV-Speicher, bürokratische und diskriminierende PV-Regeln, die auch noch EU-Regeln widersprechen, usw. behindert wird, so dient dies dazu, eine Energiewende zu regionalen, erneuerbaren Energien zu verhindern, um die bisherige zentrale Energieversorgungsstruktur durch die Konzerne zu erhalten.

Stromspeicher bauen

Die N-Ergie legte auch schon mehrfach dar, dass gegen Dunkel-Flauten und Stromüberschüsse Stromspeicher gebaut, oder wie in Happurg wieder in Betrieb, genommen werden sollten. Mit mehr PV-Anlagen und Speichern kann auch in Schwabach ein guter Versorgungsgrad mit erneuerbaren Energien erreicht werden.

Dann brauchen wir erst recht nicht Trassen, die unser Klima, unsere Natur und Gesundheit gefährden und die Stromkosten aller Bürger über die Netzgebühren enorm verteuern würden.

Wolfgang Schmid, Sprecher der BI Büchenbach „Nein zur P-53-Südtrasse“

Herbst und Regen



Foto: Ilona Pamer

Besser als mit diesem Bild kann man den Monat Oktober kaum darstellen. Es entstand bei der Apfelernte auf der Streuobstwiese des Obst- und Gartenbauvereins Schwabach (unterhalb der Rosengärtnerei Kohlbauer) bei leichtem Regen. Der Titel für dieses Bild lautet: „Der Herbst in seinen schönsten Farben“. Uns erreichen jeden Tag Fotos von Lesern. Die wenigsten drucken wir in dieser Zeitung ab. Die meisten Leserfotos kann man aber bewundern auf der Homepage des Schwabacher Tagblatts unter <https://www.nordbayern.de/leserfotos-aus-schwabach-so-schoen-ist-die-region-1.9021490>

Grüne und Stadt in Rolle der Zünfte

Zur Ablehnung des Gießroboters durch den Stadtrat:

Fortschritt geht immer den gleichen, steinigen Weg. Als Schüler in Nürnberg lernte ich, dass die Nadelindustrie nach Schwabach ging, weil sich die Zünfte in Nürnberg der Maschinisierung verschlossen hatten. Das begründete den Wohlstand Schwabachs.

In anderen Städten nutzt man die Gießmaschine schon. Mit teuren, kaum realisierbaren Forderungen nach sinnlosen Funktionen wird nun gebremst. Zum Beispiel mit dem Ruf nach Software, die jedesmal andere Pfade durch die Grasflächen sucht, ein Gerät, das überall Kameras hat, mit künstlicher Intelligenz kleine Hindernisse beurteilt, Zisternenwasser verträgt (großer Filteraufwand). So blockiert man den Dienstleister bei einer besseren wirtschaftlichen Lösung.

Welches Wasser nutzen die menschlichen Gießer? Nicht aus der Leitung? Wie oft kam es schon zu gefährlichen Kontakten mit Igel? Der Gießautomat wird auch dann nicht den Klimawandel verhindern. Es gibt auf dem Friedhof keinerlei unberührte Natur. Nur einen Dienstleister, der kein Personal bekommt und neuen Ideen gegenüber abgeschlossen ist.

Eine Beweislastumkehr bei erwartbar kleinen Kollisionen wäre vollkommen unangemessen und rechtlich sicher nicht haltbar.

Mit Gewalt wird eine gerade sich entwickelnde, den Menschen und der Pflege der Gräber dienende Entwicklung plattgemacht. Und die Rolle der Zünfte übernehmen dabei ausgerechnet die Grünen und der Stadtrat. Karl-Heinz Kenner, Kammerstein

Ein paar Richter urteilen noch klug

Zum Streit um die Maskenpflicht gegen eine Corona-Infektion:

Kritische Menschen sollten eigentlich ganz natürliche Gegenspieler der aktuell regierenden Corona-Politiker sein! Aber wo sind diese kritischen Menschen nur abgeblieben? Jedenfalls sind diese kritischen Menschen weder in der Regierung noch bei den Oppositionsparteien zu finden.

Eventuell sind es auch ein paar von diesen unermüdlich schreibenden Leserbriefeschreibern, eine eingeschworene Gemeinschaft, vielleicht eine Art von „außerparlamentarische Opposition“, die sich wirklich noch traut, alles schreibend auszukotzen! Damals, Mitte der 1960er Jahre, da gab es diese (Ur)-„außerparlamentarische Opposition“ und die Studentenbewegung.

Unbehagen mit dem System

Damals regierte auch eine „Große Koalition“, und vor allem unter der akademischen Jugend, da war das Unbehagen am politischen und gesellschaftlichen System der Bundesrepublik weit verbreitet.

Heutzutage, da ist jede noch so kleine kritische Bemerkung zu dieser Pandemie-Politik und den unerträglich arroganten Pandemie-Politikern schon die „reinste Nestbeschmutzung“.

Die immer länger werdende Corona-Pflichtmaßnahmen sind strikt, und ohne Murren zu befolgen, sonst droht der rigide „Strafstoß“ gegen jeden einzelnen von diesen sturen „Corona-Leugner-Lumpenpack“.

Ein paar aufmüppige Richter urteilen Gott sei Dank noch klug und stellen viel von diesem unsinnigem Gemurkse bloß!

Klaus P. Jaworek, Büchenbach

Großes Kompliment an diesen mutigen Arzt

Zum Leserbrief „Bin ich im falschen Film?“ von Dr. Jürgen Stockhausen vom 12. Oktober und zu Covid 19:

Während meines Urlaubs in Schwabach habe ich mit großem Interesse den Leserbrief des Arztes Dr. Stockhausen gelesen. Dr. Stockhausen wagt es öffentlich, die Zahlen und Fakten zu Covid 19 zu hinterfragen.

Warum spaltet das Thema so arg?

Man muss sich die Frage stellen, warum dieses Thema die Gesellschaft so spaltet? Es ist tatsächlich schlimm. Wer es heutzutage wagt, die Fakten zu Corona zu hinterfragen, ist sehr heftigem Gegenwind ausgesetzt. Daher ein großes Kompliment an diesen mutigen Arzt.

Kaum jemand weiß, dass Prof. Kary Mullis, der für die Erfindung des PCR Tests (1983) im Jahr 1993 den Nobelpreis für Chemie erhalten hat, über seinen eigenen Test sagte: „Dieser Test taugt nicht zum Virennachweis, weil er viel zu sensitiv ist. Der Test ist für das Labor gemacht.“ Genau deswegen bezeichnet Prof. Sucharid Bhakdi diese Pandemie als eine Laborpandemie. Dieser Test ist weder validiert, noch zugelassen.

Infiziert ist nicht gleich krank

Uns werden Zahlen präsentiert, die von „Infizierten“, anstatt von „Positiv Getesteten“ sprechen, doch so wird die Bevölkerung weiter in Angst und Schrecken gehalten. Verschwiegen wird, dass infiziert nicht unbedingt heißt, dass diese Personen

auch krank sind.

Statistisch valide wäre es, die Anzahl der Testungen ins Verhältnis zu den „Positiv getesteten Personen“ zu bringen und das Ergebnis in Prozentzahlen zu benennen.

Während im Frühjahr ca. 10000 Tests täglich stattfanden, sind es heute über eine Million Tests pro Tag. Da ist es doch nur logisch, dass die Zahlen steigen.

Bei den „Positiv Getesteten“ müsste man die verschiedenen Altersgruppen unterscheiden, sowie Personen ohne Symptome, mit leichten Symptomen, hospitalisiert und Sterbefälle.

Der R-Wert muss als Richtwert stets benannt werden.

Unseriös ist es, von exponentiellem Ansteigen der Zahlen zu spre-

chen, das wäre eine permanente Verdoppelung der Zahlen, was überhaupt nicht der Fall ist.

Es ist doch selbstverständlich, dass jeder Todesfall zu bedauern ist, aber umso unverständlicher ist es, warum das Robert-Koch-Institut (RKI) ursprünglich gefordert hat, keine Obduktionen zu machen. Nur so kann man die tatsächliche Todesursache feststellen.

Viren mutieren ständig

Ohne zu wissen, ob der Coronavirus überhaupt noch seine Gefährlichkeit besitzt – denn Viren mutieren ständig und Corona Viren gibt es schon immer – fahren wir unsere ganze Volkswirtschaft an die Wand. Die Folgeschäden dürften verheerend sein. Marie Luise Volk, Illerkirchberg

Maskentragen ist vernünftig

Zu den Leserbriefen von Christine Roch, Dr. Jürgen Stockhausen und Manuela Kindermann vom 17. Oktober:

Alle drei Leserbriefe stellen den Sinn des Tragens und die Rechtmäßigkeit der Maskenpflicht in Frage.

Keiner nennt eine Alternative

Keiner der drei Leserbriefe nennt jedoch eine Alternative, wie eine Ausbreitung des Virus anderweitig verringert werden kann. Nachdenken und Recherchieren oder Globuli werden eher nicht helfen.

Die Richtigkeit und die Interpretation der recherchierten Zahlen der beiden ersten Leserbriefe möchte ich nicht anzweifeln; aber es handelt sich eben um die Zahlen zum jetzigen Zeitpunkt. Die Corona-Regeln sollen jedoch eine zukünftige Aus-

breitung eindämmen.

Ob unsere derzeitigen Zahlen denen aus Bergamo vom Ende 2019 oder vom Januar oder Februar 2020 entsprechen, kann ich nicht beurteilen; das dortige Ergebnis einer ungebremsten Ausbreitung (ohne Masken, ohne Abstandsregeln...) möchte ich aber nicht erleben müssen.

Nur Filmkulissen-Massensterben?

Das Ganze als „Labor-Pandemie“ abzutun finde ich fahrlässig; waren die Bilder aus Bergamo vom März, (oder aus New York vom April...) dann auch inszeniertes Filmkulissen-Massensterben?

Ich empfinde das Maskentragen nicht als Gängelung sondern Vernunft. Wenn die meisten Leute aus eigenem Antrieb verantwortlich oder zumindest eigenverantwortlich han-

deln, werden staatliche Regeln weniger notwendig.

Die angeführte negative Auswirkung des Maskentragens relativiert für mich das ganz normale Tragen eines Schals (oder einer Atemmaske) im Winter oder beim Wintersport. Und wenn es diese negativen Folgen doch in relevantem Maße gäbe, sehe ich diese als das geringeres Risiko im Vergleich zu möglichen Folgeschäden von Covid 19.

Genauso mit Verantwortung?

Würden die drei Schreiber so handeln wie sie schreiben, wenn sie die Verantwortung für ihr Nichthandeln übernehmen müssten, im Falle dass sich ihre Meinung als Fehleinschätzung herausstellt?

Vorsicht ist die Mutter der Porzellankiste. Georg Kuhn, Schwabach

Haben die keine anderen Sorgen?

Zum „Pro und Contra“ die Ulmer Melchior Figur vom 14. Oktober:

Haben Milena Kühnlein und Stefan Bergauer keine anderen Sorgen, anstatt sich um Dinge zu kümmern die sich nicht um das Corona-Virus drehen, denn es bedroht unser Sein?

Die Figur im Ulmer Münster bedroht hingegen keine Menschenleben! Gerhard Tandler, Schwabach

INFO

In unserer Rubrik „Leserbriefe“ werden keine redaktionellen Meinungsäußerungen, sondern die Ansichten der Einsender wiedergegeben. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Die Verfasser sollten Anschrift und Telefonnummer angeben, insbesondere bei Einsendungen per E-Mail.